

Das Gespräch mit Muslimen

MISSION 2000



Abd al-Masih

**Der Missionsbefehl
Jesu Christi
und die Entgegnung
des Qur'ans**

Das Gespräch mit Muslimen

**Der Missionsbefehl Jesu Christi
und die Entgegnung des Qur'ans**

Abd al-Masih

MISSION 2000

Umschlagfoto: Gasse, Altstadt Jerusalem - Israel

Alle Rechte vorbehalten

(c) Copyright 2003 by MISSION 2000

Postfach 15 01 03, D-70075 Stuttgart

Besuchen Sie uns auch im INTERNET:

<http://www.mission2000.org>

Gehet hin in alle Welt!

Der Missionsbefehl Jesu Christi nach Mt. 28,17-20

Nachdem der Gekreuzigte und Auferstandene die Welt mit Gott versöhnt hatte, wollte er sein Heil durch seine Nachfolger jedermann überall anbieten. Nachdem der Sieger über Tod und Hölle am Kreuz allen alles vergeben hatte, berief er seine Anbeter samt den Zweifelnden und schenkte ihnen sein Heil, damit sie es, wie eine Stafette, weitergeben sollten. Alle seine Jünger waren in der Stunde der Versuchung geflohen. Keiner von ihnen war würdig, ein Botschafter Jesu Christi zu werden. Allein seine Berufung machte sie zu Gesandten seiner Gnade.

Alle Gewalt im Himmel und auf Erden

Christus offenbarte seinen Nachfolgern, daß sein Vater im Himmel ihm alle Macht und Autorität über die Engel und die Menschen, über die Galaxien und Atomkerne gegeben hat (Offb. 5,1-14).

Wie konnte der Allmächtige es wagen, seinem Sohn alle Gewalt zu übertragen? Fürchtete er keinen Aufstand, keine Palastrevolution von ihm? Der Vater kannte seinen Sohn. Er wußte, Jesus ist sanftmütig und von Herzen demütig. Er macht sich nicht selbst groß! Er opferte sich für unwürdige Sünder. Er ehrt allezeit seinen Vater, so wie der Heilige Geist

allezeit den Sohn verherrlicht. Unser Gott ist ein demütiger Gott. Deshalb übergab der Vater dem Sohn *alle* Gewalt im Himmel und auf Erden.

Im Islam ist es anders. Im Qur'an steht, daß es keine zwei Götter geben könne, da sich sonst einer über den anderen erheben würde (23,91). Im Osmanischen Reich wurden häufig beim Tod eines Sultans alle seine Söhne, außer dem Begabtesten und Stärksten, getötet, damit Thronfolgestreitigkeiten von vornherein ausgeschlossen blieben. Der Geist des Aufruhrs ist im Islam vorprogrammiert, da einer der schönsten Namen Allahs „der Hochmütige, der Stolze“, heißt (59,23).

Mit Jesus ist es umgekehrt. Er verwandte seine Vollmacht nicht, um ein irdisches Reich mit Steuern und Heeren aufzubauen, sondern heilte alle Kranken, die zu ihm kamen, trieb Dämonen aus Besessenen aus, weckte Tote auf, vergab Sünden und goß den Heiligen Geist auf seine wartenden Beter aus. Er begann eine *geistliche* Schöpfung aufzubauen und konzentrierte seine Macht auf die Erneuerung seiner Nachfolger. Sein Name bleibt sein Programm: „**Er wird sein Volk retten von ihren Sünden**“ (Mt. 1,21).

Deshalb gehet!

Weil Jesus die Vollmacht des Allmächtigen empfangen hatte, befahl er seinen Nachfolgern, aufzustehen und sich in Bewegung zu setzen. Im Vertrauen auf seine unbegrenzte Kraft sollten sie ihre Einigelung aufgeben und neue Wege einschlagen. Jesus will uns das Laufen beibringen! Er will unser „Karussell“ zerschlagen und unser Drehen um das eigene Ich beenden. Er befreit uns vom Ich zum Du. Er sendet uns zu unseren Mitmenschen. Er will nicht, daß wir uns nur um unsere Kreise und Gruppen drehen, denn der gute Hirte verläßt die 99 Gerechten und sucht das *eine* verlorene Schaf, bis er es findet (Lk. 15,4-7).

Die Geistesleitung im Gespräch

Wer Jesu Befehl gehorchen will, braucht eine innere Führung. Vielleicht sagt einer: Zu wem soll ich gehen? Ich habe keine Kontakte! Der Herr antwortet ihm: „**Bittet, so wird euch gegeben!**“ (Mt. 7,7; Lk. 11,9-13; Mk. 11,24). Wir haben das Vorrecht, um Kontakte mit suchenden Menschen zu bitten, deren Herzen und Sinne vom Geist Jesu vorbereitet wurden. Wer einen solchen Fragenden findet, soll jedoch nicht wie ein Wasserfall auf ihn einreden, sondern zuerst hören, was er denkt, leidet und fühlt. Auch dann sollten wir ihm keine Patentantworten anbieten, sondern Jesus fragen, was er diesem Menschen sagen will. Wir dürfen um das rechte Wort zur rechten Zeit für einen bestimmten Menschen bitten, dann müssen wir es ihm aber auch sagen und die Verantwortung Jesus überlassen.

Prüfe Dich! Solltest du nicht deinem Nachbarn, deinem Kollegen, deiner Frau, deinen Kindern oder irgendeiner bestimmten Person etwas von Jesus sagen? Rede mit Jesus über seinen Sendungsbefehl an dich. Drücke dich nicht vom Glaubensgehorsam. Und wenn du gehemmt oder feige bist, dann bitte ihn um Überwinderkraft, daß du deine Hemmschwelle in dir überwinden kannst! Es warten mehr Menschen auf dein geistgeleitetes Zeugnis, als du ahnst! Dein vorbereitendes Gebet aber ist oft wichtiger als dein Bekenntnis.

Was haben wir ihnen anzubieten?

Wer andere als Zuhörer gewinnen will, muß ihnen anbieten, was sie unbewußt suchen. Ein guter Lehrer weiß und kann etwas, was seine Schüler nicht kennen, aber wissen wollen. Sie erwarten von ihm kein Feuerwerk großartiger Worte, sondern wollen sehen, ob der Lehrer Autorität und Substanz hat und lebt, was er sagt. Dann hören sie auf ihn und drängen sich zu ihm.

Christen haben den Fernstehenden etwas anzubieten, was diese nicht besitzen. Sie kennen Gott, den Vater, Jesus, den Erlöser, und den Heiligen Geist als den Tröster. Er rechtfertigte uns aus Gnaden allein. Er schenkte uns seinen guten Geist. Er schuf einen Frieden und eine Freude in uns, die nie vergehen. Er goß in uns seine heilige Liebe aus (Röm.5,5) und gab uns einen Sinn fürs Leben. Er offenbarte uns die bleibende Wahrheit (Joh. 14,6) und eine Hoffnung für die Zukunft. Er berührte uns mit seiner Kraft aus der Ewigkeit. Wir sollten unsere Minderwertigkeitsgefühle abschütteln und betend bezeugen, was der auferstandene Herr für uns tat und tut. Wir haben der Welt etwas anzubieten, was ihr fehlt, was nur die Nachfolger Christi besitzen, nämlich das ewige Leben, das vom Lamm Gottes ausgeht.

Alle Völker

Der Befehl Jesu hat eine gewaltige Missionsbewegung in den letzten zweitausend Jahren in Gang gebracht. Zuerst evangelisierten seine Boten den Mittelmeerraum und Persien. Dann drang das Heil nach Europa und nach Zentralasien, bis nach China vor. Mit der Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Indien hat der Auferstandene *alle* Länder der Erde seinen Zeugen zugänglich gemacht.

Heute werden die Kinder Abrahams, die Juden und die Muslime, vor die Entscheidung für oder gegen Jesus gestellt. Auch die kommunistischen Staaten, wie die zerbrochene UdSSR und China, werden heute vom Evangelium durchdrungen. Dabei sollten wir jedoch erkennen, daß bisher nur *ein Drittel* der Menschheit sich Christen nennen. Die absolute Mehrheit unserer Erdbevölkerung kennt ihren Heiland noch nicht. Es gibt noch viel zu tun! Wir können uns nicht zur Ruhe setzen. *Jeder* einzelne Nachfolger Christi ist gerufen, seinen Teil zur Weltmission beizutragen.

Der Missionsbefehl im Islam

Das Christentum ist nicht die einzige missionarische Religion in der Welt. Im Qur'an steht zweimal: Kämpft (mit der Waffe in der Hand), bis keine Versuchung (zum Abfall vom Islam) mehr besteht und die ganze Erde auf Allah hört (2,193; 8,39). Über 100 Verse im Qur'an stacheln jeden Muslim auf, sich Allah zum Heiligen Krieg zur Verfügung zu stellen. Dort steht: Allah kauft die Seelen und den Besitz der Muslime, verspricht ihnen das Paradies und sendet sie in einen Kampf, in dem sie töten und getötet werden, um der Hölle zu entfliehen (9,111).

Leider gab es auch bei Christen Religionskriege und eine Kanonenboot-Kolonialisierung. Diese Methoden aber widersprechen dem Befehl Jesu Christi, der zu Petrus sagte: „**Stekke dein Schwert an seinen Ort, denn wer zum Schwert greift, der wird durchs Schwert umkommen**“ (Mt. 26,52).

Der Islam breitete sich in zwei mächtigen Wellen aus: Die erste Invasion dauerte hundert Jahre und brachte die Eroberung Nordafrikas, Persiens und Teile Zentralasiens mit sich.

Die zweite Welle entwickelte sich aus den Mongolenstürmen. Die Nachkommen Dschingis-Khans akzeptierten den Islam als religiöse Sanktionierung ihrer Beutezüge und unterwarfen den größten Teil Asiens. Die Osmanen, ihre Verwandten, eroberten Konstantinopel 1453 und belagerten Wien zweimal (1529 und 1683), jedoch vergeblich. Die Probleme im Balkan und im Nahen Osten heute sind weitgehend ungelöste Spannungen aus der 400jährigen osmanischen Herrschaft.

Die dritte Welle der Islamausbreitung begann mit der Erhöhung der Ölpreise 1973 und läuft seit einem Vierteljahrhundert durch alle Kontinente. Noch nie lebten so viele Muslime in den Kernländern der Reformation wie heute! Wie lange wollen die Christen noch schlafen und von einer multikulturellen Gesellschaft träumen?

Manche Muslime behaupten, der Islam sei eine tolerante, friedliche Religion. Im Qur'an stünden Dutzende von Versen, die zu gegenseitigem Respekt und zu einem Wettkampf in guten Werken auffordern (2,256; 5,47; 29,46 u.a.). Tatsächlich, solche Verse stehen im Qur'an, aber sie stammen aus der Zeit, als Muhammad und seine Nachfolger noch eine Minderheit darstellten. Diese Toleranzempfehlungen sind in der Zwischenzeit durch verschiedene Befehle zum Kampf mit der Waffe zur Unterwerfung aller Feinde legal aufgehoben worden (2,191; 9,4+28 u.a.). Sie sind überholt und ungültig, werden jedoch von den muslimischen Minderheiten in nichtislamischen Ländern groß herausgestellt. Muhammad sagte mehrere Male: Krieg ist List! Die Mission der Muslime ist nicht auf Wahrheit aufgebaut, sondern auf List. Allah selbst nennt sich den Listigsten von allen! (3,54; 8,30).

Der Taufbefehl Jesu und die Heilige Dreieinigkeit

Jesus lehrte keinen allgemeinen, vagen und leeren Gottesbegriff. Er sprach von keinem unbegreiflich großen, fernen Allah! Der Sohn Gottes offenbarte uns in den vier Evangelien 187 mal den Vaternamen und sandte uns den Heiligen Geist, der wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott ist. Jesus bezeugte: „**Ich und der Vater sind eins**“ - nicht zwei! (Joh. 10,30; 17,21-22). Er befahl seinen Nachfolgern, alle Interessierten am Evangelium zu taufen, nicht in drei verschiedenen Namen, sondern in dem *einen* Namen unseres Gottes, der Vater, Sohn und Heiliger Geist heißt. Diese drei sind eine geistliche Einheit, so wie Jesus sagte: „**Ich bin im Vater und der Vater ist in mir**“ (Joh. 14,10+11).

Muhammad erwähnt nach verschiedenen Qur'an-kommentatoren erstaunlicherweise die Taufe der Christen im Buch der Muslime und nennt sie „ihre Färbung“ (2,138). Er hatte erkannt, daß Christen anders sind als die übrigen Bewohner der Arabischen Halbinsel. Sie stahlen nicht, sie wa-

ren nicht hochmütig, sie hatten nur eine Frau, waren sauber und liebten sogar ihre Feinde (3,55.199; 5,66.82; 6,90; 10,94; 16,34; 57,27; 61,14 u.a.). Diese Eigenschaften schrieb er ihrem Untertauchen bei der Taufe, dem Evangelium und dem starken Bund Christi mit Gott zu (5,110; 19,88; 33,7).

Gleichzeitig aber stürzte sich Muhammad in den Kampf gegen die Gottheit Christi und gegen die Realität der Heiligen Dreieinigkeit. Sein zweifach negatives Glaubensbekenntnis heißt: Es gibt keinen Gott außer Allah! Der Taufbefehl Christi klingt deshalb für Muslime wie eine Lästerung. Da es jedoch im Islam keinen Heiligen Geist wie im Evangelium gibt, kann es im Islam auch keine Erkenntnis des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes geben (1. Kor. 12,3; Röm. 8,15f).

Die Taufe als Schutz und Geborgenheit

Paulus bezeugt: „**Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen**“ (2. Kor. 13,13). Die Taufe schenkt uns eine tiefe Geborgenheit in der Heiligen Dreieinigkeit. Wir alle werden durch unsere Taufe in den Vater, in den Sohn und in den Heiligen Geist hineinversenkt. Gott selbst ist unser Schutz und Schild. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt *in* Gott und Gott *in* ihm. Wir sollen die ganze Waffenrüstung Gottes anziehen und stark werden *im* Herrn, dann findet der böse Feind keine Macht an uns (1. Joh. 4,16; Joh. 15,5; Eph. 6,10-17 u.a.).

Die Mystiker im Islam sind mit dem abstrakten Gottesbegriff ihrer Religion und der erschütternden doppelten Prädestination des Islams nicht zufrieden. Sie versuchen, den fernen, großen und unerreichbaren Allah mit ihren Meditationen zu ergründen, in ihn einzudringen oder gar seine Einwohnung bei sich selbst herbeizuführen. Sie fallen dabei oft in die Macht unreiner Geister und Dämonen. Weil Allah im Islam unendlich

groß, fern und unbegreiflich bleibt, findet jede Form von Okkultismus bei den Muslimen Eingang. Es gibt keine Geborgenheit und kein Heil im Islam. Nur eine bedingungslose Unterwerfung unter den Willkürgott Allah, der verführt, welche er will, und recht leitet, welche er will (6,39; 13,27; 14,4; 16,93; 35,8; 74,31). Allah schließt keinen Bund mit seinen Muslimen. Er akzeptiert sie höchstens als seine Sklaven. Er ist kein Vatergott, kein Retter und kein Tröster. Er ist der Alleszerstörer für jeden, der sich ihm nicht unterwirft (13,16; 39,4; 49,14 u.a.). Die Unterworfenen aber werden beschnitten zum Zeichen dafür, daß sie Anbetungssklaven Allahs geworden sind. Die Beschneidung im Islam ist ein Ersatz für die christliche Taufe.

Die Taufe - ein Anschluß an den Kraftstrom Gottes

Die Apostel Jesu Christi waren von Johannes dem Täufer im Jordan getauft worden. Dort bekannten sie ihre Sünden und ihre Unwürdigkeit, vor Gott zu treten, öffentlich. Jesus aber versicherte ihnen, daß sie mit der Kraft des Heiligen Geistes getauft würden, daß sie ohne einen Anschluß an die Kraft Gottes weiterhin schwach, angstvoll und unfähig blieben (Apg. 1,4-8; Joh. 1,33-34).

In den semitischen Sprachen heißt Gott „E!“ , was Kraft und Stärke bedeutet. Elohim ist eine Mehrzahlform und kann als „starke Götter“ ausgelegt werden. Allah im Islam jedoch ist eine Einzahlform und heißt: Die Kraft ist er! Dieser Name kann nicht als Dreieinigkeit verstanden werden.

Jesus Christus aber bezeugte, daß ihm *alle* Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben wurde und daß der Heilige Geist die Kraft Gottes ist. Unser Gott ist eine dreifache Kraft! Wer auf seinen Namen getauft wird und dieses Vorrecht im Glauben ergreift, bleibt an die dreipolige Starkstromleitung Gottes angeschlossen. Er soll dadurch vom geistlichen Tod in Sünden in das ewige Leben versetzt werden und andere Tote in

Schuld und Unrecht durch sein Zeugnis aufwecken, damit sie sich vom Evangelium beleben lassen. Paulus hat dieses Geheimnis offen bekannt: „**Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die alle rettet, die daran glauben**“ (Röm. 1,16). Und Petrus rief den schockierten Juden in Jerusalem zu: „**Tut Buße! Jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen, zur Vergebung eurer Sünden. Dadurch werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen!**“ (Apg. 2,38). Wer durch die Taufe an Gottes Kraftleitung angeschlossen wurde und sich durch seinen Glauben in den himmlischen Stromkreis einschaltet, kann den Missionsbefehl Christi erfüllen. Er lebt nicht mehr aus seiner eigenen Kraft, sondern von der Urkraft des Schöpfers und erhält Nachschubkraft, sooft er darum bittet (Jes. 40,29-31).

Das Bewahren und Tun der Gebote Jesu Christi

In der arabischen Welt bedeutet der Ausdruck „das Wort Gottes bewahren“, es *auswendig* zu lernen. Nicht wenige Muslime kennen ihren Qur'an ganz oder teilweise auswendig. Sie fragen uns gelegentlich, warum wir unseren Gott nicht lieben, da wir sein Wort nicht bewahren! Das Auswendiglernen des geoffenbarten Wortes ist für sie ein Beweis der Liebe zu Gott.

Welcher Christ kennt „ein“ Evangelium ganz oder die Bergpredigt auswendig? Mit Mühe und Not erinnern sich einige noch an Psalm 23 oder 103, an die Seligpreisungen oder an 1. Korinther 13. Wir im Westen „denken“ viel und „wissen“ wenig! Im Orient „wissen“ die Muslime oft mehr als wir, aber „es denkt nicht in ihnen“. In unserem überbewerteten Rationalismus sollten wir Buße tun und Gottes Wort nicht nur hören, sondern auch bewahren (Lk. 11,28). Wer sein Unterbewußtsein mit Kernworten der Bibel füllt, führt seiner Seele große Kraft zu.

Das Wissen allein jedoch genügt nicht. Jesus sagte deutlich:

„Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote“ (Joh. 14,15). Welches sind die Gebote Christi? Wir sind geübt darin, über Gnade, Gerechtigkeit, Vergebung, Segen, Führung und über Jesus selbst nachzudenken. Aber selten studieren wir sein Gesetz. Wer in den vier Evangelien forscht, kann 510 direkte oder indirekte Gebote und Verbote Christi finden. Einige sind Allgemeingut der Christen geworden: **„Liebet eure Feinde! Segnet, die euch fluchen, und tut wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen“** (Mt. 5,44-47); **„vergebt, so wie Gott euch vergibt“** (Mt. 6,12.14-15); **„richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!“** (Mt. 7,1-5).

Eine Bekehrung ist unerläßlich. Eine Änderung unserer Lebensweise aber ist genauso unausweichlich, wenn wir Christus nachfolgen wollen. „Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen“ (Mt. 5,8; 1. Thess. 4,3; 1. Joh. 3,1-3).

Wer aber will einen anderen Menschen lehren, die Gebote Jesu zu tun, und tut sie nicht selbst zuerst? Das Wort Jesu vom Tun des gelernten Wortes führt in erster Linie seine Lehrer, die Verkündiger und seine Boten in die Buße. Der Herr will keine leeren Worte von uns hören, sondern sehen, ob wir tun, was wir sagen. Wenn nicht, würden wir unsere Worte mit unserem Tun in Frage stellen!

Tut alles, was ich euch befohlen habe!

Jesus sagte: „Lehret sie tun *alles*, was ich euch befohlen habe.“ Das kleine Wörtlein „alles“ kann uns den Hals zuschnüren. Wer weiß schon alles, was Jesus befohlen hat, auswendig? Wer hat seine Gebote allezeit vor Augen und im Herzen? Wer lehrt sie seinen eigenen Kindern, seiner Jugendgruppe und seiner Gemeinde? Und wer erfüllt persönlich das Gesetz Christi mit Worten, Taten und Gedanken? Da bleibt keiner gerecht. An diesem Wort zerbrechen wir alle. Auch der Heiligste kann nur noch seinen Blick senken und stammeln: „Herr, gehe mit

mir nicht ins Gericht!“ Vollends, wenn wir den Inhalt der Gebote Jesu bedenken, werden wir klein. Er sagt: „**Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist**“ (Mt. 5,28). „**Da ist nicht einer, der Gutes tue, auch nicht einer!** (Ps. 14,2-4; Röm. 3,19-23; 7,3-8,4 u.a.).

Wir leben als Diener Christi ununterbrochen von seiner rechtfertigenden Gnade und brauchen täglich eine Reinigung durch sein Blut. Wer 1. Johannes 1,7 - 2,6 betend liest, findet eine hilfreiche Auslegung zu diesem Befehl des Herrn.

Der Maßstab und das Ziel des Gesetzes Christi

Jesus will uns auf die Ebene seines Vaters hinaufziehen. Er will, daß das Basisgebot des Schöpfers in unserem Leben wahr wird: „**Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde; zum Bilde Gottes schuf er ihn. Und er schuf sie als Mann und Frau**“ (1. Mose 1,27). Bisher war es Jesus allein, der sagen konnte: „**Wer mich sieht, der sieht den Vater!**“ (Joh. 14,9). Er will jedoch alle seine Nachfolger in sein Bild verändern.

Im Alten Bund sagte Gott: „**Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig**“ (3. Mose 11,44; 19,2). Er ist der Maßstab und das Ziel aller Berufenen.

Im Neuen Bund sagt Jesus: „**Liebet einander so, wie ich euch geliebt habe**“ (Joh. 13,14-15). Er macht damit seine Liebe zum Maßstab für uns. Jesus selbst ist unser Gesetz. Paulus schreibt, wir sollen den neuen Menschen, Jesus, anziehen. Wir sollen von ihm überkleidet werden. Wir haben das Vorrecht, „in Christus“ zu sein. Etwa 175mal steht dieser Begriff im Neuen Testament. Paulus faßt dieses Geheimnis zusammen: „**Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden!**“ (2. Kor. 5,17-21).

Das Gesetz Muhammads

Die Worte Jesu: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“, könnten mit gewissen Abwandlungen auch im Qur'an als Worte Muhammads stehen! Aber welcher Unterschied klafft zwischen dem Gesetz Christi und dem Gesetz Muhammads! Zwar sind es auch etwa 510 Verse im Qur'an, die von den juristischen Spezialisten der vier islamischen Rechtsschulen als Rückgrat und Basis für ihre Gesetzeswerke ausgesucht wurden. Dabei finden sich jedoch Verse, die uns die Haare sträuben lassen: Liebt meine und eure Feinde *nicht!* Nehmt sie nicht zu Freunden und zeigt ihnen keine Sympathie (60,1). Heiratet eine, zwei, drei oder vier Frauen! Wenn ihr jedoch fürchtet, daß ihr nicht alle gleich intensiv lieben könnt, dann nur eine (4,3). Wenn ihr bei euren Frauen Widerspenstigkeit findet, so predigt ihnen; wenn sie nicht aufhören, so meidet sie im Ehebett; wenn sie fortfahren zu opponieren, so schlagt sie! (4,34) Eure Geldopfer reinigen euch und schaffen euch Erfolg (5,6; 9,103; 87,14 u.a.). Wer zum erstenmal stiehlt, dem wird die rechte Hand abgehackt. Wer zum zweitenmal stiehlt, dem wird der linke Fuß abgehackt (5,34.38-39).

Wer das Gesetz Christi und das Gesetz Muhammads miteinander vergleicht, kann erkennen, daß in jedem dieser Gesetze ein anderer Geist weht. Im Gesetz Muhammads ist keine Liebe vorhanden, keine Versöhnung mit Gott, kein stellvertretendes Opfer und keine Heiligkeit Gottes als Maßstab für alle Muslime.

Letztlich ist Muhammad selbst der Inhalt seines Gesetzes. Sein Lebensstil wurde neben dem Qur'an als zweite Quelle für die endgültige Formulierung des islamischen Gesetzes herangezogen. Jeder Muslim soll so leben, wie Muhammad lebte, der sich an 29 Kriegszügen beteiligte und zwölf oder mehr Frauen heiratete.

Das Ziel der Gesetze bei Muhammad und bei Jesus

Letztlich ist das Ziel des islamischen Gesetzes, der Schari'a, das Wohlergehen der islamischen Gesellschaft (Ummah) in einem vom Islam geprägten Religionsstaat. Der Islam ist keine Religion, in der Glaube und Politik voneinander getrennt sind, sondern kann nur funktionieren, wenn er auf der Schari'a basiert. Die Schari'a aber kann nur dort ganz durchgesetzt werden, wo ein islamischer Staat regiert. Das Ziel des Islams muß die politische Macht bleiben, um voll existieren zu können.

Christus aber sagte: „**Mein Reich ist nicht von dieser Welt**“ (Joh. 18,36-37). Seine Gemeinde sind die Herausgerufenen aus allen Völkern, die sein *geistliches* Reich in ihrer Umgebung darstellen. Die geistliche Gemeinschaft seiner Nachfolger ist der Beginn seines ewigen Reiches (Joh. 13,34-35). Sie sind gerufen, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein. Das Gesetz Jesu will keinen christlichen Religionsstaat schaffen, sondern die an ihn Glaubenden verändern, daß sie seine Gebote tun und die Gesellschaft und den Staat prägen und beeinflussen.

Siehe, ich bin bei euch!

Wenn ein Gesandter Jesu Christi an sich selbst und an seiner Aufgabe zerbricht und seine Unfähigkeit und Mangelhaftigkeit erkannt und bekannt hat, sagt ihm Jesus: Mach die Augen auf! Siehe! Ich bin da. Ich lebe. Ich existiere. Ich laß dich nicht allein. Ich liebe dich. Ich helfe dir. Ich will dich tragen bis ins hohe Alter.

Jesus soll einem seiner Nachfolger im Traum zwei Spuren im feuchten Sand gezeigt und ihm erklärt haben: „So begleitete ich dich seit langer Zeit in großer Treue.“ Als die zweite Spur an einer gefährlichen Klippe verschwand, fragte der Träumer

vorwurfsvoll: „Warum hast du mich in der größten Not verlassen?“ Da habe ihm sein Herr freundlich geantwortet: „Da trug ich dich, bis der Weg wieder gut wurde.“ Die Liebe Jesu Christi ist größer als unser Denken. Er versichert seinen Gesandten: **„Niemand wird euch mir aus meiner Hand reißen“** (Joh. 10,28). Die Existenz des Allmächtigen und seine Allgegenwart wollen uns zu einem ständigen Glauben an seine Gegenwart ermutigen.

Bis an der Welt Ende

Heute dienen dem Herrn Jesus Christus Tausende Missionare und noch mehr einheimische Christen in vielen Ländern mit großer Treue, auch wenn in ihrer Umgebung ein antichristlicher Geist regiert. Kirchen werden immer wieder verbrannt, aktive Gläubige verleumdet, bedroht und verfolgt. Manche fliehen oder werden gefoltert. Nicht wenige leben im Untergrund. Die Angst will sie immer wieder lähmen.

Jesus aber sagt ihnen: Was euch bedrückt, bedrückt mich zuerst! Der Schmerz in einem Glied zuckt zuerst durch das Gehirn, bevor er im Leib spürbar wird. Christus, das Haupt der Gemeinde, spürt alle Leiden seiner Gesandten zuerst, bevor sie es selbst realisieren (Apg. 9,4-5). Keiner von ihnen ist allein. Das Lamm Gottes geht seinen Leidensweg mit seiner Gemeinde zu Ende. Es wird heute mehr gelitten und gelobt, als wir wissen.

Bis zum letzten Tag!

In deiner Taufe hat dir Jesus die rechtsverbindliche Zusage gegeben, dich in jeder Minute deines Lebens zu begleiten, wenn du bei ihm bleibst und ihm dienst. Auch in der äußersten Gefahr und in der Stunde deines Todes ist er dir nahe. Er sichert dir zu: **„Ich bin die Auferstehung und das Leben.“**

Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?“ (Joh. 11,25-26). Jesus will dich bis ins hohe Alter hinein tragen und selbst dann noch bei dir bleiben, wenn du nicht mehr leben wirst (Ps. 23,4-6).

Ist Allah bei seinen Muslimen?

Im Qur'an steht, daß Muhammad von Mekka nach Medina fliehen mußte, in einer Höhle übernachtete und zu Abu Bakr sagte: „Wahrlich, Allah ist mit uns!“ Ein großer Friede habe die Flüchtenden danach erfüllt (9,40). Leider ist dieser Allah, der Muhammad tröstete, nicht der wahre Gott, denn der islamische Allah sagt 17mal im Qur'an, daß er keinen Sohn habe und daß Christus nie am Kreuz gestorben sei (4,157). Der Vater Jesu Christi ist nicht mit den Muslimen. Sie leugnen den Sühnetod Christi und behaupten, daß der Engel Gabriel der Heilige Geist sei. Der Geist, der die Muslime treibt und an sich bindet, ist nicht der dreieinige Gott. Außer dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist aber gibt es keinen anderen Gott.

Das vierfache „Alle“ im Missionsbefehl

Jesus offenbarte seinen Jüngern, daß ihm *alle* Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Deshalb sollen sie *alle* Völker zu Jüngern machen und sie auf den Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, taufen. Er fordert sie auf, die Getauften zu lehren, *alles* zu halten, was er ihnen befohlen hat. Er versicherte seinen Gesandten, daß er bei ihnen bleibe *alle* Tage bis an der Welt Ende.

Jesus Christus erwartet von uns den Glauben an dieses vierfache „*alle*“ und die Ausführung seiner vier Befehle. Er will uns helfen, daß wir seine Gebote erfüllen, und steht uns *alle* Tage zur Seite, bis es keine Tage mehr gibt.

ANGEBOT

Für Interessierte

Wer weitere Veröffentlichungen zu diesem Thema lesen möchte, kann sie beim Hänssler-Verlag durch jede Buchhandlung bestellen. Dazu empfehlen wir:

Die Hauptprobleme der Mission unter Muslimen und richtungsweisende Antworten aus dem Evangelium
Abd al-Masih, 120 Seiten

Auf der Suche nach Gewißheit
K. K. Alavi, 38 Seiten

Der Islam auf dem Prüfstand des Evangeliums
Abd al-Masih, 124 Seiten

Für Beter

Wer die Inhalte und Ziele des Qur'ans und der Schari'a mit dem Evangelium vergleicht, sollte hellwach werden und die Konsequenzen für seine Gebete daraus ziehen. Wir ehren und lieben die Muslime, aber widerstehen dem antichristlichen Geist des Islams. Wer betet verantwortlich und zielklar missionarisch mit? Weitere Informationen werden auf Wunsch zugesandt. **„Wirket, solange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“** (Joh. 9,4). Wir danken allen Freunden, die unsere Dienste und Veröffentlichungen in ihre Fürbitte einschließen.

Für Aktive

Für Christen, die mit Muslimen im Gespräch stehen, bieten wir aus dieser Heftreihe folgende Titel an:

- Der Missionsbefehl Jesu Christi und die Entgegnung des Qur'ans
- Nicht jeder Muslim denkt und glaubt dasselbe
- Die Bibel ist wahr und trügt nicht
- Die schönsten Namen Jesu in der Bibel und im Qur'an
- Die zehn Wunder Christi im Qur'an
- Wie erklären wir das Geheimnis der Heiligen Dreieinigkeit?
- Das Ärgernis des Kreuzes – Muslimen erklärt
- Muss jeder Muslim, der Christ wird, sterben?

Wir sind dankbar, wenn Sie dieses Heft an bewußte Christen weitergeben, die Kontakte mit Muslimen suchen. Auf Wunsch senden wir Ihnen einzelne Exemplare dieser Heftreihe kostenlos zu. Größere Stückzahlen können gegen einen Unkostenbeitrag in Form einer Spende bei uns bezogen werden.

MISSION 2000

MISSION 2000
Postfach 15 01 03
D-70075 Stuttgart

Besuchen Sie uns auch im INTERNET:
<http://www.mission2000.org>

Jesus spricht:

Mir

*ist gegeben
alle Gewalt
im Himmel
und
auf Erden.*

*Darum
geheth hin
und machet
zu Jüngern
alle Völker!*

(Mt. 28, 18+19)